

Was Sie erwartet...

„Was Sie erwartet ...“ steht seit Jahren über dem Editorial der *Quart*. Das wüssten wir wohl alle gern, was uns erwartet! Und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass wir es weniger denn je auch nur erahnen können. Immer noch hat der Tag 24 Stunden, doch im übertragenen Sinn dreht sich die Welt immer schneller. Gerade für die Bevölkerung Europas – seit Jahrzehnten an ein im globalen Vergleich stabiles, meist auch friedvolles Leben gewöhnt – konnte in den letzten Jahren leicht der Eindruck entstehen, die Entwicklung gerate immer mehr außer Kontrolle. Dass die stabilen und stabilisierenden Kräfte – politische Großparteien, Gewerkschaften, Kirchen – so unübersehbar an Einfluss verlieren, ist gleichzeitig Beschleunigung und Symptom der Krankheit. Diesem Verfall der großen Institutionen werden wir den Schwerpunkt dieses Heftes widmen.

Wilhelm Guggenberger schreibt gleich zu Beginn über das, was viele als den Kern der weltweiten Finanzkrise – denn in der Tat ist sie weltweit, bloß in Europa bricht sie derzeit auf – bezeichnen: die Tatsache, dass sich die Politik von der Wirtschaft – und hier besonders von der Finanzwirtschaft – das Heft hat aus der Hand nehmen lassen. Walter Sauer findet wiederum für die Arbeit der Gewerkschaften kritische Worte. Über das gewohnte sozialpartnerschaftliche Agieren hinaus vermisst er erkennbare gewerkschaftliche Visionen, die die gesamte Gesellschaft in den Blick nehmen. David Schellander berichtet als Augenzeuge von der „unibrennt“-Bewegung, und kritisiert die tendenziöse Berichterstattung über die angebliche Gewaltbereitschaft der Studierenden.

Rainer Bucher, Peter Paul Kaspar und Peter Pawlowsky gehen auf den Zustand der römisch katholischen Kirche ein. Bucher denkt über ihren hierzulande unüberseh-

baren Autoritätsverlust nach. „Autorität ist eine Zuschreibungskategorie.“ sagt er. „Man hat sie nicht einfach, sondern man bekommt sie in der Anerkennung durch andere, und das seit einiger Zeit immer nur bedingt und reversibel.“ Peter Paul Kaspar schreibt aus der Erfahrung dessen, der als einer von damals Vielen vor Jahrzehnten angetreten ist, als Seelsorger zu leben und zu arbeiten und miterleben musste, wie immer weniger Priester für immer mehr Gemeinden verantwortlich sein müssen, sich dabei bis ins hohe Alter aufreiben und Eines gewiss nicht in dem Ausmaß sein können, wie sie es anfangs erhofft hatten: Seelsorger sein.

Der „Kopf des Quartals“ ist einem Porträt des „konservativen Revoluzzers“ Helmut Schüller gewidmet, dem mittlerweile auch international Aufsehen erregenden „ungehorsamen“ Vorsitzenden der österreichischen Pfarrer-Initiative.

Matthias Opis beschreibt die Rezeption des Zweiten Vatikanums am Beispiel der Diözese Graz-Seckau, wo Bischof Schoiswohl damals ohne Zögern daran ging, die konziliaren Beschlüsse umzusetzen, was sich, bekannter Maßen nicht nur in der Steiermark, als gewaltige Herausforderung, ja als „nachkonziliare Krise“ erweisen sollte. Einen weiteren kirchenhistorischen Aspekt fügt diesem Heft die gekürzte Fassung eines Vortrags hinzu, den Walter Csoklich, damals Präsident der Wiener Katholischen Aktion, im Jahr 1966 hielt. Der Gründer und langjährige Präsident der „Aktion Leben“ sagte darin unter anderem: „Wir brauchen nicht nur eine gründliche religiöse Bildung, sondern dazu eine auf der Höhe der Zeit stehende Orientierung über alle aktuellen geistigen Strömungen.“ Das gilt bis heute.

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern anregende Lektüre und einen erholsamen Sommer.

■ Dass die stabilen und stabilisierenden Kräfte – politische Großparteien, Gewerkschaften, Kirchen – so unübersehbar an Einfluss verlieren ist gleichzeitig Beschleunigung und Symptom der Krankheit.